

Erwiderung auf "Erwin Piscator. Eine Sammelrezension" von Helmut G. Asper in Heft 1/1989 der "Medienwissenschaft: Rezensionen"

Daß Autoren und Herausgeber nicht vor öffentlicher Kritik geschützt werden können, ist gut so; anderenfalls wäre die Unabhängigkeit des Kritikers bedroht, auch wenn er letztlich abhängt von dem, was andere (Verlage) produzieren. In seltenen Fällen muß freilich gefragt werden, wer die Öffentlichkeit vor dem Kritiker schützt, wenn dieser desinformiert. Ein solcher Fall ist die "Sammelrezension" von H.G. Asper, zumindest was den in rowohlts enzyklopädie 1986 erschienenen Band "Zeittheater" anbetrifft. In einem Rundumschlag spricht Asper zunächst den Bearbeitern Professor Dr. Manfred Brauneck (Leiter des Zentrums für Theaterforschung der Universität Hamburg) und Peter Stertz (Dramaturg und Lektor des Rowohlt Theater Verlags) die fachliche Kompetenz ab: "(...) die ungenügende Kommentierung und der höchst sorglose, jeglicher philosophischer Regeln spottende Umgang mit Texten ist leider Kennzeichen (...)". Dann bekommt der Verlag sein Fett ab; eine "schlichte Neuauflage" des "Politischen Theaters" "hätte es auch getan und wäre billiger gewesen!" - Aha! Der kapitalistische Rowohlt Verlag hat also aus Profitgier "Material zusammengerafft und zwischen zwei Buchdeckel gepreßt". Leider hat es der Rezensent versäumt, auch nur an einer Stelle die "schlampige Art des Umgangs mit den allemal lesens- und bedenkenswerten Ausführungen (!) Piscators" im "Zeittheater" nachzuweisen. Wird er auch kaum können; denn alle Texte folgen getreulich den Quellen, die allesamt angegeben und damit für jedermann überprüfbar sind. Mehr noch, auf fünfeinhalb Druckseiten werden im "Zeittheater" (S. 236-241) erstmals die beiden Fassungen des "Politischen Theaters" miteinander verglichen und ausführlich kommentiert.

Ist schon das pauschale Verdikt - auch im Zusammenhang mit einer anderen Piscator-Ausgabe, die zufällig zur gleichen Zeit und unabhängig vom "Zeittheater" erschienen ist - unseriös, so wird es grotesk, wenn Asper behauptet, das Streitgespräch zwischen Piscator und Goebbels wäre mit "der lapidaren Bemerkung 'Bearbeitung: Gert Semmer' abgedruckt" worden, ohne die Herkunft dieses bislang unveröffentlichten Dokuments anzugeben. Dazu heißt es in der Einleitung des "Zeittheaters" (S. 11/12): "Von besonderem historischem Interesse sind sicherlich die hier erstmals veröffentlichten Dokumente zu dem Gespräch Piscators mit Goebbels zum Thema 'Nationale oder internationale Kunst!', das im Oktober 1930 auf Vermittlung von Arnolt Bronnen zustande kam. Dieses Gespräch war als Rundfunksendung aufgenommen, wurde aber aus Gründen, die nicht recherchiert werden konnten, nicht gesendet. Dieser politisch hochinteressante Vorgang wird in drei Dokumenten belegt: zwei längere Aufzeichnungen Piscators, in denen vom Umfeld des Gesprächs berichtet wird, von weiteren Kontakten mit den Naziführern, von Zielvorstellungen faschistischer Kulturpolitik und deren zweifelhafter Gefolgschaftssuche im Lager der politischen Gegner. Schließlich das Protokoll des Gesprächs selbst in einer redigierenden Fassung von Piscator und Semmer. Im Archiv des Piscator-Centers an der Akademie der Künste zu Berlin befindet sich zu diesem Komplex ein weiteres Protokoll dieses Gesprächs in Stichworten und eine von Goebbels bearbeitete Fassung des Dialogs."

Was will uns Herr Asper sonst noch sagen in seiner "Sammelrezension"? - Erstens, die Editionen werden "den Bedürfnissen des interessierten Lesers nicht gerecht"; zweitens, die Bände sind "letztlich für die weitere Forschung untauglich". Gewiß; denn ein solcher Spagat zwischen repräsentativer Auswahl für den Leser und kritischer Ausgabe für den Forscher überdehnt jeden Muskel, war insofern auch nie beabsichtigt. Aber der Rezensent hätte zumindest aufschreiben sollen, was er inhaltlich an dieser Ausgabe auszusetzen hat, welche Texte er etwa vermißt und warum er das Auswahlprinzip nach Gattungen und nicht nach "Lebenszusammenhängen" (?) unbeachtet läßt. Und weshalb er nicht die Einleitung (S. 11) ernst nimmt, in der ausdrücklich vermerkt wird, "daß die Erarbeitung einer Biographie Piscators auf der Grundlage der gesamten Nachlaßbestände, deren systematische Durcharbeitung und Edition ein beklagenswertes Desiderat der Forschung ist, noch aussteht". - Stattdessen drischt der Rezensent den Sack (Rowohlt) und meint den Esel (Forschung).

Das "Zeittheater" ist nicht aus einem ökonomischen Kalkül veröffentlicht worden - die für eine Taschenbuchausgabe geradezu kontraproduktiven Verkaufszahlen weisen allein diese infame Unterstellung zurück -, sondern aus Verneigung vor dem Lebenswerk Erwin Piscators. Seine Witwe, Dr. Maria Piscator, schrieb am 31. Oktober 1986 an Peter Stertz, der das "Zeittheater" mitbearbeitet hat: "Let me thank you very much for sending me 'Erwin Piscators Zeittheatre', a provocative book which I find most interesting (...) Congratulations for the former tradition of Rowohlts to have brought it out again." - Nach einer solchen 'Sammelbesprechung' in der "Medienwissenschaft: Rezensionen" fällt es schwer, frühere Traditionen fortzusetzen.

Dr. Burghard König
(Rowohlt Taschenbuch Verlag)

Erratum

Das Buch von Reinhold Rau: "Sprache im Film. Die Kombination von Wort und Bild im Spielfilm" (vgl. "Medienwissenschaft: Rezensionen" Nr. 1/1989, S. 72) kostet (bedauerlicherweise) nicht DM 26,-, sondern DM 69,-. Wir danken dem Autor für den Hinweis und bitten, das Versehen zu entschuldigen.